

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	19 (1921)
Heft:	11
Rubrik:	Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kuhpockenimpfung, die darin besteht, daß man Infektionsstoff von sog. Kuhpocken, die man für eine selbständige Erkrankung der weiblichen Kuh an ihrem Euter betrachtete, verimpfte, verdankte ihre Entstehung der Beobachtung, daß sehr oft Küher und Melker, die an den Händen solche Übertragung der Kuhpocken durchgemacht hatten, nachher bei Blatternepidemien nicht erkrankten. Die so geschützten Melker wußten sehr wohl, daß sie gegen Pocken immun waren, und diese Beobachtung wurde in vielen Ländern unabhängig von einander gemacht. So kam es bald, daß Leute sich mit Kuhpocken selber infizierten und, wenn es nicht jogleich gelang, sich Kuhpockenstoff in eine Hautirzung einrieben.

Dem englischen Arzte Jenner war es vorbehoben, diese Beobachtung denkend zu verarbeiten und daraus die Methode der Kuhpockenimpfung als Schutz gegen die Menschenpocken zu begründen.

Er hatte ebenfalls die volkstümliche Beobachtung kennen gelernt und sammelte nun Erfahrungen über Leute, die mit Kuhpocken angefechtet gewesen waren. Er beobachtete auch, daß solche Menschen auch bei nachträglicher Inokulation der wahren Blattern nicht erkrankten. Ferner konstatierte er, daß die Kuhpocken milde verliefen und, von den wahren verschieden, sich nur gerade an dem Orte der Infektion entwölften, während bei Inokulation meist der ganze Mensch ein Pockenausbruch zeigte, wenn auch nicht sehr schwer.

Nach fast zwanzigjähriger Beobachtung und Sammeln von Erfahrung, impfte Jenner am 14. Mai 1796 einen Knaben mit dem Inhalt einer Kuhpocke von der Hand einer Melkerin. Der Versuch gelang, der Knabe bekam voll entwickelte Kuhpocken. Sechs Wochen später inokulierte Jenner diesem selben Knaben echte Pocken; der Knabe blieb völlig gesund; ebenso resultatlos verlief eine zweite Impfung einige Monate später. Damit hatte er bewiesen, daß Kuhpocken eine Immunität gegen die Blattern bewirken ohne eine schwere Blatternerkrankung zu verursachen.

Nach weiteren zwei Jahren bekam er wieder Kuhpockenmaterial zur Verfügung; er impfte einem Knaben mit dem Inhalt einer Kuhpocke am Euter einer Kuh. Von dem Inhalt der Impfstoff dieses Knaben wurde ein zweiter, von diesem ein dritter abgeimpft u. s. f. bis zur 5. Generation. Alle Impfungen gelangten und alle Knaben wurden gegen Inokulation immun.

Diese Idee, von der Impfstoff eines Individuums auf weitere zu impfen, war von der größten Bedeutung für die Verbreitung der Pockenschutzimpfung. Denn ohne diese „humanisierte Lymphe“ wäre man auf den Zufall, Küh mit Kuhpocken zu finden, angewiesen gewesen, so konnte von einer gelungenen Impfung eine ganze Menge Menschen weiter geimpft werden.

Die Wirkung war zunächst eine so augenscheinliche, daß ein Professor schon 1802 schrieb: „Die Pocken sind ausgerottet“. Überall wurde die Impfung eingeführt, im Norden, wie im Süden, im Osten, wie im Westen. Die Regierungen empfahlen die Vaccination; meist nachdem sie erst die Jenerischen Versuche hatten prüfen lassen. Bald wurden eigentliche Impfgesetze geschaffen, und die Zwangsimpfung für Neugeborene eingeführt.

Die Erfolge waren zunächst wunderbare; die Kinder wuchsen heran, ohne die Pocken durchmachen zu müssen, was man bisher für unmöglich gehalten hatte.

Natürlich gab es schon in jener Zeit beschränkt denkende Menschen, die infolge ihrer mangelhaften Geistesgaben alles besser zu verstehen glaubten und, wie heute, die Impfung bekämpften. Aber zunächst fanden sie gegenüber den Erfolgen der Impfung wenig Anhang.

Bemerkenswert ist, daß man, weil man keine Möglichkeit hatte, den Impfstoff unbeschädigt weithin zu verschicken, und weil man doch auch entferntere Länder beglücken wollte, Expeditionen

aussandte, Schiffe voll Kinder, von denen eines zu Hause frisch geimpft war und die anderen successiv auf der Reise geimpft wurden, so daß in den Kolonien von den letzten wieder abgeimpft werden konnte. (Fortsetzung folgt.)

Schweiz. Hebammenverein.

Krankenkasse.

Erkrankte Mitglieder:

Frau Kunz-Matter, Pieterlen (Bern).
Frau Neuwiler, Zürich.
Frau Jäggi-Gasser, Solothurn.
Frau Zimmerli, Aarburg (Aarg.), z. Z. Dottikon.
Frau Frutiger, Ringgenberg (Bern).
Mme. Serey-Stüby, Morges (Waadt).
Frau Stäheli, Herdern (Thurgau).
Frau Biggion, Lauphofer (Aargau).
Frau Frei-Martin, Twann (Bern).
Frau Stäubli, Zollikon (Zürich).
Mle. Berthe Barman, Massongex (Wallis).
Frau Gisiger, Grenchen (Solothurn).
Frau Deich, Balgach (St. Gallen).
Frau Meier-Illis, Albisrieden (Zürich).
Frau Ackeret, Oberneunforn (Thurgau).
Frau Schlatter-Müller, Löhningen (Schaffh.).
Frau von Rohr, Winznau (Solothurn).
Frau Philipp-Hug, Untervaz (Graubünden).
Frau Schneebeli, Schaffhausen.
Frau Portmann, Romanshorn (Thurgau).
Frau Curran, Tomis (Graubünden).
Frau Kuhn, St. Gallen.
Frau Häni, Safnern (Bern).
Mme. Clouz, Challens (Waadt).
Frau Glättig, St. Margrethen, Kantonsspital St. Gallen.
Frau Meier, Lommiswil (Solothurn).
Frau Wiernsberger, Halten (Solothurn).

Angemeldete Wöchnerinnen:

Frau Sutter-Flater, Oberschan (St. Gallen).
Frau Schefler, Bünzen (Baselland).
Frau Meurl, Schmitten (Freiburg).

Die Krankenkassekommission in Winterthur:

Frau Ackeret, Präsidentin.
Frl. Emma Kirchhofer, Kassiererin.
Frau Rosa Manz, Altuarin.

Delegiertenversammlung der Krankenkasse des Schweizerischen Hebammen-Vereins.

Freitag den 3. Juni 1921. (Schluß.)

2. Abnahme der Jahresrechnung und Bericht der Revisorinnen: Die Betriebsrechnung der Krankenkasse ist in Nr. 3 der „Schweizer Hebammme“ publiziert, worauf verwiesen wird. Aus dem Vermögensausweis ergibt sich, daß das Vermögen am 31. Dez. 1919 Fr. 41,798. 58 betrug, während der Vermögensbestand am 31. Dez. 1920 Fr. 35,972. 44 war. Das ergibt einen Rückschlag von Fr. 5826. 14.

Namens der Revisorinnen nimmt Fräulein Stampfli aus Luzern das Wort zu folgenden Ausführungen:

Sehr geehrte Präsidentin! Geehrte Versammlung! Die Sektion Luzern wurde letztes Jahr als Rechnungsprüfungskommission der Schweizer-Hebammen-Krankenkasse gewählt. Der Untersuch und die Prüfung wurde im Auftrage der Sektion Luzern durch die Unterzeichneten in Gegenwart der Kassiererin, Fräulein Kirchhofer, in Winterthur am 4. Februar vorgenommen.

Dabei haben wir feststellen können, daß die Vorstandsmitglieder der Krankenkasse das Jahr hindurch für den Verein eine kolossale Arbeit zu bewältigen haben. Man kann so etwas nur beurteilen, wenn man Einsicht in die Bücher bekommt. Speziell die Präsidentin und die Kassiererin können so viel Arbeit nicht, wie man sagt, in der freien Zeit bewältigen, sondern sie müssen, um eine so tadellose Ordnung zu haben, auch Tage und Nächte opfern, wofür

sie leider zu wenig entschädigt werden. Namens der Rechnungsprüfungskommission möchten wir denselben den herzlichsten Dank aussprechen mit dem Wunsche an die heutige Versammlung, daß Honorar für die Präsidentin und Kassiererin in Unbetracht der vielen Arbeit, die sie zu bewältigen haben, zu erhöhen.

Zu Handen der Generalversammlung und des Protokolls geben wir folgenden schriftlichen Bericht ab:

Die unterzeichneten Revisorinnen haben am 4. Februar 1921 die Rechnung für das Jahr 1920 mit den vorgelegten Belegen verglichen und sich über das Vorhandensein der Titel bei der Bank überzeugt und haben alles in tadeloser Ordnung vorgefunden.

Bei diesem Anlaß ver danken wir der Rechnungstellerin ihre große und mühevolle Arbeit und beantragen wir, ihr die Rechnung zu genehmigen unter Decharge-Erteilung an den Vorstand.

Luzern, den 4. Februar 1921.

Namens der Revisions-Sektion:

Frau Stu-Arnold.

Anna Stampfli.

Frl. Baumgartner: Ich möchte Ihnen be antragen, der Rechnungstellerin und der ganzen Krankenkasse-Kommission die große Arbeit herzlich zu verdanken. Ebenso beantrage ich, es sei der Generalversammlung die Genehmigung der Rechnung zu beantragen.

A b s t i m m u n g: Der Antrag wird einstimmig angenommen.

3. Wahl der Rechnungsrevisorinnen der Krankenkasse. Gemäß einem Antrag aus der Mitte der Versammlung wird die Rechnungsprüfung der Sektion Bern übertragen.

4. Rekurse. Da keine Rekurse eingegangen sind, ist dieses Traktandum erledigt.

Präsidentin: Wie schon im Berichte angedeutet worden ist, ist natürlich auch im Berichtsjahr verschiedenes gegangen, das für uns nichts weniger als angenehm gewesen ist. So haben etliche Kolleginnen, während sie das Krankengeld bezogen haben, Geburten geleitet. Eine mußte sich sogar führen lassen, es war eben eine „Notgeburt“, wie sie sagte. Als die Krankenbesucherin eine Kollegin besuchen wollte, hieß es, sie sei auf der Praxis. Eine andere hat die Sohnsfrau entbunden und sich nicht abgemeldet. Wieder eine andere erhielt das Krankengeld nur vom 14. bis 25. Mai, da es eben nicht angeht, Geburten zu leiten und zu gleicher Zeit Krankengeld zu bezahlen. Sodann können wir kein Krankengeld außer der Schweiz bezahlen. Und doch hat sich eine gemeldet: „Ich gehe für 4—5 Wochen fort“. Da wird das Krankengeld selbstverständlich nicht ausbezahlt. Wieder eine andere ist nach Frankreich gezogen usw. Wir müssen uns an die Statuten halten, auch auf die Gefahr hin, daß wir als hartherzig verschrien werden, und bei dem vorliegenden Defizite ist dies ganz unerlässlich. Aber wir müssen erwarten, daß auch die Mitglieder sich an die Statuten halten. Wenn sie dieselben richtig beachten würden, so würden ihnen viele Unannehmlichkeiten und uns viel Mühe und nutzlose Arbeit ersparen.

5. Antrag Zürich und Antrag der Rechnungskommission. Frau Kuhn: Die gegenwärtigen Besoldungen sind in Olten festgelegt worden, und zwar erhält zur Zeit die Kassierin 600 Fr. und die Präsidentin 400 Fr. Wir haben aber bei genauer Einsicht in die Verhältnisse gefunden, daß diese Differenzierung nicht richtig sei, sondern, daß die Präsidentin der Krankenkasse-Kommission, welche unheimlich viel Schreibarbeiten zu besorgen hat, der Kassierin gleichzustellen sei. Wir stellen daher diesen Antrag.

Frl. Stampfli: Wir haben bei der Prüfung der Rechnung Einsicht in die Verhältnisse genommen und uns dabei sagen müssen, daß bei den gewaltigen Mengen von Arbeit, die da ge-

leistet werden muß, von Präsidentin und Kassierin, unbedingt eine Befolzungserhöhung eintreten muß, und wir beantragen daher eine solche.

Frau Schenker: Wir haben auch gefunden, daß die Fr. 600 verdient sind; aber wir sind der Meinung, es gehe nicht an, besonders jetzt, wo wir große Defizite haben und die Beiträge erhöhen müssen, immer und immer wieder hinauszugehen. Wir bestreiten nicht, daß es sehr viel Arbeit gibt; aber wir halten auch dafür, das insbesondere Frau Ackeret sehr viel tut, daß sie ganz wohl der Aktuarin übergeben könnte. Es ist nicht notwendig, daß sie alles schreibt, wozu hat man denn eine Aktuarin? Es wäre nur am Platze, wenn sie der Aktuarin etwas abladen würde. Also lassen wir es einmal bei der bisherigen Befolzung und warten wir ab, wie sich die Sache in der Zukunft machen wird; wir sind dann immer noch da wenn nachgeholfen werden muß.

Frau Manz: Ich möchte nur feststellen, daß ich alles tue, was meine Pflicht ist und daß ich eben schreibe, was ich schreiben muß.

Frl. Stampfli: Wie wir gesehen haben, läßt es sich gar nicht anders machen. Die Krankenkasse-Kommission weiß am besten, wie es gemacht werden muß, diese Frauen sind in der Arbeit drin. Es geht nicht an, der einen oder andern Vorwürfe zu machen, es tun alle ihre Pflicht.

Präsidentin: Was die Schreibereien anbetrifft, so ist zu sagen, daß dieselben in der Regel rasch erledigt werden müssen und daß es durchaus nicht angeht, die Sachen einfach der Aktuarin zuzuschicken. Die Präsidentin hat alles im Kopfe, sie weiß, wie es gemeint ist und ist daher allein in der Lage, sofort richtig zu urteilen. Sie wäre ja gewiß froh, einen Teil auf andere abladen zu können und einfach die Unterschrift zu geben; allein das geht eben nicht. Die Arbeit ist für alle durch das Reglement festgesetzt, und daran hat man sich zu halten. Wenn Sie eine Änderung vornehmen wollen, so werde ich mich gewiß gerne fügen.

Frau Gäh: Wir brauchen über die Sache nicht zu streiten. Die Krankenkasse-Kommission macht es gewiß so, wie es am besten ist. Sie hat durch die lange Praxis eben die notwendige Erfahrung, und wir können nicht beschließen fassen, die doch nicht das richtige treffen. Es ist nicht recht, daß Frau Manz immer angegriffen wird, und es ist nicht recht, daß dieselbe von St. Gallen aus immer so dargestellt wird, als ob sie ihre Pflicht nicht tue. Was die Präsidentin anbetrifft, so ist es nur am Platze, wenn sie das gleiche Honorar erhält, wie die Kassiererin.

Präsidentin: Am letzten Samstag habe ich 42 Karten und Briefe auf die Post gebracht, das, was in zwei Tagen gegangen ist. Wenn die Aktuarin das befohlen müßte, würde viel zu viel Zeit beansprucht. Die französische Korrespondenz wird durch Frl. Kirchhofer besorgt. Wenn man übrigens glaubt, daß wir unsere Sache nicht recht machen, so treten wir gerne ab; es ist jetzt die beste Gelegenheit dazu, da wir ja den Vorort bestimmen müssen. Die Stütze, welche man immer wieder bekommt, sind nichts weniger als angenehm. Wenn die Versammlung glaubt, daß eine andere Kommission ihre Sache besser mache, so treten wir gerne vom Schauspiel ab. Zu bemerken ist aber doch, daß wir noch viel mehr zu tun hätten und die Aufgabe noch schwieriger wäre, wenn wir nicht eine so lange Praxis hinter uns hätten. Die gegenwärtige Präsidentin ist nunmehr zehn Jahre an der Spize, und Frl. Kirchhofer besorgt das Kassieramt seit 14 Jahren. Unsere Arbeit ist nicht mehr so leicht wie früher. Es kommen eben auch die Revisoren vom Bundesamt, und da muß alles auf das peinlichste besorgt werden. Wenn nur ein einziger Bogen nicht da ist, werden Fr. 24 abgezogen.

Fpr. Büchi: Wir müssen in dieser Sache ein Ende machen. Ich muß schon sagen, daß es mich peinlich berührt. Es wird immer die

Erhöhung der Taxen verlangt, und hier bei den Honoraren will man knausern. Da geben wir den Arbeitgebern ein schlechtes Beispiel. Es ist zu sagen, daß die Arbeiten der einzelnen Funktionäre durch die Statuten und besonders das Reglement vorgeschrieben sind. Das ist in § 6 gesagt, was die Präsidentin zu tun hat. Sie ist nicht bloß leitende Person mit allem, was drum und dran hängt, sondern sie hat ein genaues Mitgliederverzeichnis zu führen; sie nimmt Anmeldungen entgegen und versendet die Formulare; sie hat von den Neuaufnahmen Mitteilung zu machen; an sie sind Krankmeldung zu richten, Abmeldungen, Wohnortsänderungen, Berehnschung und Austrittserklärungen; sie hat die Kontrolle über die Krankenbesuche u. und besorgt insbesondere die gesamte Korrespondenz. Darüber braucht man also nicht zu streiten. Das alles muß sie tun, und davon kann sie nichts abhängen. Ich meine, das sollte genügen für eine Person, die doch auch noch dem Berufe leben muß. Die Aktuarin hat die Protokolle zu befohlen und alle weiteren Aufgaben zu übernehmen, welche hier nicht festgesetzt sind und ihr vom Vorstand übertragen werden. Von der Kassiererin sagt man wohl deshalb weniger, weil diese naturgemäß die sämtlichen Kassengeschäfte zu erledigen hat, wozu noch die französische Korrespondenz kommt.

Ich denke, Sie sind nun über die Arbeiten der verschiedenen Funktionäre genügend aufgeklärt und wir können abstimmen. Ohne mich in die Sache einmischen zu wollen, muß ich doch sagen, daß nach meiner Auffassung die Anträge von Zürich betreffend Gleichstellung und von Luzern betreffend Erhöhung durchaus am Platze sind. Wir schreiten zur Abstimmung.

1. Mit 26 gegen 8 Stimmen wird beschlossen, die Präsidentin und die Kassiererin gleichzustellen.

2. Mit 24 gegen 3 Stimmen wird für beide die Befolzung auf Fr. 800 festgesetzt. Die endgültige Entscheidung liegt bei der Generalversammlung.

6. Wahl des Vorortes der Krankenkasse. Frl. Baumgartner: Ich möchte Ihnen beantragen, unbedingt wieder an Winterthur als Vorort festzuhalten und die Krankenkasse-Kommission wiederum mit Frau Ackeret als Präsidentin und Frl. Kirchhofer als Kassierin zu wählen. Diese Kommission hat sich auch in der schwierigen Zeit so bewährt, und sie ist so gut in alle Geschäfte eingeweiht, daß es schwierig halten würde, eine ebenbürtige Kommission zu finden. Sie verdient unser vollstes Vertrauen auch für die Zukunft.

Abstimmung.

Einstimmig wird der Generalversammlung Winterthur als Vorort vorgeschlagen.

7. Anträge der Krankenkasse-Kommission.

a) Es muß der Jahresbeitrag nochmals erhöht werden.

b) Bei Auszahlungen soll in Zukunft das Porto in Abzug kommen.

Präsidentin: Ich halte es für richtiger, wenn der Antrag b) in Verbindung mit dem zweiten Antrag der Sektion Luzern behandelt wird. Zum Antrag b) ist nur wenig zu bemerken. Das Porto macht ungefähr 200 bis 250 Fr. aus, und das ist eine Summe, mit der wir rechnen müssen. Da wir jetzt 3 Fr. auszahlen, wird der Abzug leicht zu verhinderen sein. Der Antrag erscheint als selbstverständlich. Wenn ein Gegenantrag gestellt wird, nehme ich an, daß sie mit uns einig gehen. Es ist dies der Fall.

8. Antrag der Sektion Luzern zu Art. 22 der Statuten.

Art. 22. Die Kasse gewährt ihre Leistungen a) für 180 Tage im Laufe von 360 aufeinanderfolgenden Tagen 3 Fr. pro Tag.

b) Hat ein Mitglied diese Genußberechtigung erschöpft, so wird es für 6 Monate eingestellt, mit der Wirkung, daß es nach Wiederbeginn seiner Genußberechtigung und noch

auf die Dauer von insgesamt 300 Tagen, im halben Betrage von 1 Fr. 50 pro Tag Anspruch auf die Leistungen hat.

c) Diese Leistungen werden jedoch nicht ununterbrochen während 300 Tagen gewährt, sondern im Maximum während 180 Tagen im Laufe von 360 aufeinanderfolgenden Tagen.

Präsidentin: Der Antrag der Sektion Luzern ist gewiß ganz gut gemeint; allein es muß gesagt werden, daß wir jetzt unmöglich weiter gehen können. Die Ausdehnung der Leistungen auf 300 Tage können wir nicht übernehmen. Das könnte unter Umständen dazu führen, daß ein Mitglied innerhalb drei Jahren über 900 Franken beziehen würde. Nach den jetzigen Bestimmungen könnte ein Mitglied sofort 1 Fr. 50 noch 200 Tage lang beziehen, während nach Antrag Luzern eine Wartefrist von sechs Monaten wäre.

Frl. Stampfli: Die 300 Tage sind nicht zu lange. Es wird dies bewirken, daß in Zukunft nur selten ein Mitglied voll „ausziehen“ würde, und es hat für uns etwas Störendes, daß ein frisches Mitglied, welches die Hilfe doch am nötigsten hat, aus der Kasse ausgeschlossen werden soll. Das wäre natürlich die beste Kasse, wo die Unterstützung gar nie aufhört. So weit wollen wir aber nicht gehen, sondern nur die bisherige Unterstützungsduauer um die Hälfte auszudehnen. Das sollte möglich sein, ohne daß deswegen die Kasse ruiniert wird. Dann würden wohl auch die Mitglieder nicht mehr austreten.

Präsidentin: Es kommt selten vor, daß ein Mitglied noch länger bleibt, wenn es „ausgezogen“ hat, sondern die meisten gehen weg, wenn die Bezugsberechtigung aufhört. Die Wartefrist von sechs Monaten aber ist mir recht.

Fpr. Büchi: Es wäre natürlich ideal, wenn die Krankenkasse nicht nur 180 Tage lang, sondern ein ganzes Jahr lang die volle Unterstützung gewähren könnte, und man sollte daran denken, sie mit der Zeit so auszubauen. Bei den gegenwärtigen Verhältnissen ist es aber durchaus unmöglich. Die Luzernerinnen wollen nun den schönen Gedanken, die Mitglieder möglichst lange zu unterstützen, schon bei den gegenwärtigen Verhältnissen ermöglichen. Nun wissen wir leider nicht, welches die Folgen dieses Antrages sind, und ich halte es für gefährlich, auf Gerechwohl einen so weittragenden Beschluß zu fassen. Wir müssen auch zuerst sehen, welche Mittel uns zur Verfügung stehen. Vielleicht läßt sich der Antrag verwirken, wenn wir genauere Erhebungen gemacht haben. Ich würde also vorläufig wegen der finanziellen Konsequenzen den Antrag ablehnen, jedenfalls aber der Wartefrist von sechs Monaten beipflichten. So dürfte doch die eine und andere nicht genötigt sein, die ganze Genußberechtigung sofort zu erschöpfen.

Abstimmung:

Mit großer Mehrheit wird beschlossen, die Wartefrist von sechs Monaten einzuführen, dagegen von einer Ausdehnung der Genußberechtigung auf 300 Tage abzusehen.

9. Antrag der Sektion Luzern zu Art. 27. Der selbe lautet: „Es soll der Halbjahresbeitrag statt auf 10 Fr. auf 12 Fr. 50 erhöht werden.“

Präsidentin: Es gehen verschiedene Anträge darauf aus, die Mittel der Kasse zu vermehren. Diesem Zwecke sollte ja die Erhöhung des Beitrages an den Hebammenverein und die Erhöhung des Abonnements der „Schweizer Hebamm“ dienen. Wir haben diese Anträge abgelehnt, weil wir der Überzeugung sind, daß nur durch direkte Hilfe wirksam und für alle Seiten geholfen werden kann. Die Krankenkasse-Kommission hat keinen bestimmten Antrag gestellt. Sie will damit der Meinung Ausdruck geben, daß man eigentlich sowiel verlangen sollte, daß man das Defizit beseitigen und für normale Verhältnisse das Defizit verhindern könnte. Die Sektion Luzern will den Jahresbeitrag um 5 Fr. erhöhen. Das ist viel zu wenig. Wir hatten

leßtes Jahr ein Defizit von mehr als 5000 Fr., obwohl erst vom Juli an 3 Fr. ausbezahlt worden sind. Es braucht also wesentlich mehr, wenn man die Einnahmen mit den Ausgaben im Einklang halten will.

Frl. Stampfli: Durch die Einschaltung der Wartefrist wird es sicherlich etwas besser werden. Wir sind aber nicht abgeneigt, noch ein Mehreres zu leisten, wenn es nötig ist.

Frau Honauer: Wenn man unsern Antrag angenommen hätte, so wäre es wohl möglich gewesen, die Beiträge wesentlich höher anzusezen, denn wenn man die Genußberechtigung erweitert, so wird man auch mehr leisten.

Präsidentin: Die Kosten wachsen fortwährend. Wir haben jetzt schon 43 Wöchnerinnen, welchen wir das Krankengeld ausbezahlen müssen; wir erhalten aber nur Fr. 20 Bundesbeitrag, und das ist sehr wenig. Wir müssen einen viel höheren Jahresbeitrag der Mitglieder haben, sonst können wir unmöglich auskommen.

Frl. Krähnenbühl: Ich finde, ein Semesterbeitrag von Fr. 15 oder ein Jahresbeitrag von Fr. 30 ist bei einer Auszahlung von Fr. 3 auf 180 Tage sehr becheiden. Seit 10 Jahren bin ich bei der Krankenkasse Helvetia: ich erhalte ebenfalls Fr. 3 Krankengeld und muß im Monat Fr. 4.70 bezahlen, das macht im Jahre Fr. 56. Ich habe nicht gefunden, daß das zu viel sei, und ich bin auch eine Unfallversicherung eingegangen. Da beziehe ich ein Taggeld von Fr. 5, im Falle der Invalidität Fr. 10,000, und bei Todesfall (infolge Unglücksfall) werden Fr. 5000 ausbezahlt. Dafür darf ich Fr. 70 Prämie per Jahr bezahlen, und da ich Befolbare, darf ich erst noch einen Zufluss von 12 Franken bezahlen. Wenn ich das gegeneinander halte, so scheint mir ein Jahresbeitrag von Fr. 30 gering.

Präsidentin: Wir sollten, wie die Kassiererin gesagt hat, per Monat Fr. 3.50 haben, jedenfalls aber Fr. 3, wenn wir Fr. 3 Krankengeld ausbezahlen wollen.

Frau Gaß: Die Erhöhung ist am rechten Orte, und ich bin vollständig damit einverstanden. Aber ich möchte noch einen weiteren Beitrag stellen. Um den Mitgliedern die Zahlung zu erleichtern, sollte man die vierteljährliche Zahlung einführen. Wenn man auf einmal eine so große Summe verlangt, wird es doch mancher Kollegin mit beiderseitigen Mitteln oft schwer fallen, das Geld zusammen zu bringen. Das wäre am ehesten möglich, wenn der Einzug durch die Sektionen erfolgte.

Präsidentin: Es sind folgende Anträge gestellt: Luxen will einen Jahresbeitrag von Fr. 25, Fräulein Krähnenbühl einen solchen von Fr. 30, und die Kassiererin erklärt, daß sie monatlich mindestens Fr. 3, also im Jahr Fr. 36 haben müsse. Diesen letzten Antrag möchte ich Ihnen empfehlen. Dagegen müssen wir die vierteljährliche Zahlung wegen der damit verbundenen Inkonvenienzen ablehnen. Von einem Bezug durch die Sektionen ist so wie so Umgang zu nehmen, damit haben wir keine guten Erfahrungen gemacht. Wenn die Leute wissen, worum es sich handelt, so werden sie sich auch einrichten können.

Abstimmung.

Mit 20 gegen 9 Stimmen wird beschlossen, den Jahresbeitrag auf Fr. 36 anzusezen und denselben wie bisher in halbjährlichen Raten zu bezahlen.

Pfarrer Büchi: Dieser Beschuß wird seine Folgen haben auch nach der Richtung, daß das Reglement und die Statuten geändert werden müssen. Es ist natürlich nicht möglich, in diesem Moment oder auch morgen schon den genauen Wortlaut der Statuten bekannt zu geben, da dabei verschiedene Umstände, auch die gesetzlichen Bestimmungen, maßgebend sind. Ich schlage Ihnen deshalb vor, es sei der Krankenkasse-Kommission die Vollmacht zu erteilen, den Wortlaut der Statuten im Sinne des Beschlusses festzustellen.

Abstimmung.
Dieser Antrag wird einstimmig zum Beschuß erhoben.

Hierauf Beschuß der Versammlung.

Protokoll der Generalversammlung des Schweiz. Hebammenvereins

Sonntag den 4. Juni 1921, vormittags 11 Uhr, in der Kirche in Neuhausen.

Nach einem Orgelspielkonzert und dem allgemeinen Gesang Nr. 25 aus dem Kirchengesangbuch nimmt die Versammlung um 11½ Uhr ihren Anfang.

1. Begrüßung. Die Präsidentin der Sektion Schaffhausen, die von der Delegiertenversammlung in Aussicht genommene neue Zentralpräsidentin, Frau Meissner-Schenk, begrüßt die zahlreich besuchte Versammlung mit folgenden Worten:

Werte Kolleginnen, verehrte Ehrengäste! Es ist mir die Ehre zu Teil geworden, als Vorsitzende des Schaffhauser Hebammenvereins Sie zu Ihrer heutigen Jahresversammlung zu begrüßen. Vor allem entbiete ich einen warmen Gruß den unter uns weilenden Ehrengästen. Ihnen allen aber, werte Kolleginnen, rufe ich hier auf dem Boden unseres Schaffhauser Ländchens ein herzliches Willkommen zu. Seien Sie gegrüßt, die Sie vielleicht schon Jahrzehnte lang Ihren Beruf ausüben und deren Geburtenziffer das fünfte Hundert oder wohl gar Tausend übersteigt; seien Sie gegrüßt, auch die, die heute zum ersten Mal an solcher Versammlung teilnehmen. Wie wohl tut es unsfer einem, einmal für Tage wenigstens den schweren Berufspflichten entbunden zu sein und doch wieder im Kreise der Mitarbeiterinnen neuen Mut und neue Kraft zum Dienste sich zu holen. Wir haben es mit drückender, oft verbitterter Armut zu tun und mit verwöhntem Unverständ, sehen aber gottlob auch immer wieder, wie viel stille Kraft in unserm Schweizervolk vorhanden ist, wie viel stille und brave Mutter tapferkeit. Gott segne unser Volk vom Genfersee bis zum Bodensee, vom Jura bis ins Engadin, und schenke dem Geschlechte, dem wir den Eintritt ins Leben bereiten helfen, friedliche und gedeihliche Zeiten und gesunde Lebensbedingungen! Wir haben zum Glücke nicht, wie es in manchen Ländern während des Krieges elendes geschah, die Neugeborenen in Windeln aus Zeitungspapierwickeln müssen und nicht erleben müssen den Jammer völlig ausgehungelter Wöchnerinnen. Möge auch all' dieses Elend, das uns tief zu Herzen ging, überall wieder verschwinden!

Der Rheinfall, der unaufhaltsam über die Felsen stürmt, ist selbst ein Bild des ewigen Werdens in der Natur. „Du läßest sie dahinfahren wie einen Strom“, heißt es in einem alten Psalm.

Der Ort Ihrer diesjährigen Tagung ist ein volksreicher Industrievort, der in den letzten fünf Jahrzehnten seine Einwohnerzahl verzehnfacht hat. Jetzt zählt Neuhausen 6½ Tausend Menschenseen.

Wir haben hier eine Waggon- und Gewehrfabrik; hier wird mit großer elektrischer Kraft, die der Rheinfall liefert, Aluminium gewonnen; hier werden Tonröhren und Töpfereien fabriziert; hier werden die Fahrkarten für die Eisenbahnen und Spielkarten für die Wirtshäuser gedruckt und endlich schafft die Verbandstofffabrik die uns so nötige Watte und anderes für unsern Dienst notwendiges Material.

In der H. Moerschen Stiftung auf Charlottenfels ist die landwirtschaftliche Schule eingerichtet, nebenan in der Anstalt Löwenstein befindet sich die Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder. Zwei große schöne Schulhäuser beherbergen eine Schülerwelt von etwa 1100 Kindern.

Zu oberst am Wald steht wie ein Ritterschloß das kantonale Elektrizitätswerk, das weit in

die Runde bis über die Kantonsgrenzen hinaus Licht und Kraft spendet. Das alles können wir Ihnen in den kurzen Stunden Ihres Hierseins nicht zeigen, vielleicht war es Ihnen aber nicht unwillkommen, einiges über diesen Ort zu vernehmen.

Mögen Sie von der diesjährigen Tagung angenehme Erinnerungen und erprobliche Anregungen mit nach Hause nehmen!

Mit diesem Wunsche erkläre ich unsere Jahresversammlung für eröffnet. (Schluß folgt.)

Vereinsnachrichten.

Sektion Appenzell. Unsere diesjährige Hauptversammlung vom 24. Oktober, welche im „Hotel Storchen“ in Herisau stattfand, nahm einen überaus würdigen Verlauf. Die Präsidentin eröffnete die Versammlung und hieß die Kolleginnen herzlich willkommen. Es wurde uns die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß unserer Hebammenkasse ein Betrag von 1000 Fr. vermaßt wurde, von Herrn Bürcher sel. in Teufen. Zum Dank für die schöne Gabe und zu Ehren des Verstorbenen erhoben sich die Mitglieder von ihren Sitzen. Noch ist zu erwähnen, daß die Sektion Appenzell ihrem Ehrenmitgliede, Frau A. Frischnecht-Mosimann, ein Diplom in Form eines schönen Tableaus geschenkt hat, zum Andenken an ihre vieljährigen, treuen Dienste als Präsidentin und zugleich Gründerin unseres appenzellischen Hebammen-Vereins. Unsere Kollegin, tief ergriffen, dankte dann allen aufs herzlichste für das schöne Geschenk.

Zu unserer wissenschaftlichen Förderung, wurde uns an der Versammlung ein lehrreicher und wahrhaft zeitgemäßer Vortrag gehalten, über: „Augenentzündung der Neugeborenen“ und nachher noch über die Anwendung des Kaiserschnittes in neuester Zeit, von Herrn Dr. med. Eggenberger, Chefarzt im Bezirkshospital Herisau.

Nur zu rasch rückte die Zeit heran zum Aufbruch; ein jedes zog frohgemut heim an seine Arbeit. Die schönen Stunden werden wir aber nie vergessen, in denen wir unser Wissen um vieles wieder bereichern konnten.

Mit kollegialem Gruß!

Die Aktuarin: A. Himmelberger.

Sektion Basel-Stadt. Unsere Sitzung vom 26. Oktober war gut besucht. Herr Dr. Wormser hielt uns einen sehr lehrreichen Vortrag über: „Schwangerschaft außerhalb der Gebärmutter“, auch verschiedene Präparate wurden uns gezeigt und ausführlich erklärt. Es sei Herrn Dr. Wormser an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen.

Unsren Mitgliedern von Stadt und Land zur Kenntnis, daß am Mittwoch den 30. November, nachmittags 4 Uhr, eine Sitzung stattfindet. Herr Dr. Bovio hat uns in verdankenswerter Weise einen Vortrag zugelegt. Wir erwarten wieder recht zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

Sektion Bern. Unsere Vereinsitzung vom 9. November war ordentlich besucht. Frau Dr. Schulze-Bajcho, Kinder-Aerztin, hielt uns einen Vortrag über: „Das neugeborene Kind“. Sie sprach die drei wichtigsten Punkte, über die Pflege, die Ernährung und die Entwicklung. Der Vortrag war sehr lehrreich und wir danken denselben hierorts bestens.

Der Vorstand.

Sektion Solothurn. Unsere Versammlung vom 20. Oktober, im „Hirschen“ in Solothurn, war recht gut besucht. Die Präsidentin, Frau Gigon, begrüßte die Anwesenden und hieß sie alle herzlich willkommen. Hierauf hörte die Versammlung einen von Herrn Dr. Biegler gehaltenen Vortrag über: „Verschiedenes in der Geburthilfe“. Es besteht kein Zweifel, daß solche Vorträge von Zeit zu Zeit anzuhören für uns Hebammen von großem Interesse sind, ist es doch für uns von großer Wichtigkeit und trägt viel zu unserem persönlichen Ansehen bei.

wenn wir bei Zeiten eine ziemlich sichere Diagnose feststellen können und uns zu helfen wissen. Im Namen aller Anwesenden sei hier dem Herrn Dr. für seine lehrreichen Ausführungen bestens gedankt.

Im geschäftlichen Teil hörten wir noch verschiedenes, besonders über ältere Kolleginnen, die laut Gesetz von den Gemeinden eine Alterszulage erhalten sollen. Da letztere immer noch versuchen, den Kolleginnen eine ganz kleine oder sogar keine auszuzahlen, so muß dem abgeholfen werden. Der Verein hat beschlossen, sich an die hohe Regierung zu wenden, daß von dort aus die Gemeinden ersucht werden, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Die Generalversammlung findet im Januar statt. Wer Anträge zu unterbreiten hat, ist ersucht, diese dem Vorstand mitzuteilen.

Mit kollegialem Gruß!

Der Vorstand.

Sektion Thurgau. Da die Gründung des elektrischen Betriebes der Straßenbahn Frauenfeld-Wil auf den 20. November festgelegt ist, findet unsere Versammlung Donnerstag den 24. Nov., nachmittags 1 Uhr, in der "Linde" in Wängi statt. Wie schon bemerkt, wird uns Herr Dr. Montigel einen Vortrag halten über: "Die Degeneration". Wir laden alle Mitglieder freundlich ein und erwarten zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

Sektion Werdenberg-Sargans. Unsere letzte Versammlung im Juli war von 17 Mitgliedern besucht. Ausnahmsweise wurde die Versammlung, weil schönes Wetter, im Schloß Sargans abgehalten, aber ohne ärztlichen Vortrag.

Von den Delegierten, welche nach Neuhausen beordert waren, wurde Bericht erstattet. Das Protokoll über die letzte Versammlung wurde verlesen und von den Mitgliedern genehmigt. Frau Lippuner stellte den Antrag, es möchte für eine kranke Kollegin eine Sammlung veranstaltet werden; das Resultat ergab das schöne Sämmchen von 18 Franken. Die betreffende Kollegin nahm es mit bestem Dank in Empfang.

Die nächste Versammlung mit ärztlichem Vortrag findet statt den 18. November, nachmittags 2½ Uhr, im Hotel "Bahnhof" in Sargans. Vollzähliges Erscheinen erwartet mit kollegialem Gruß.

Der Vorstand.

Sektion Winterthur. Die letzte Versammlung mit ärztlichem Vortrag war gut besucht, hauptsächlich von den Landhebammen. Nach der Verlesung und Genehmigung des Protokolls über den Ausflug nach Düsseldorf beeindruckte uns Herr Dr. Koller mit einem überaus lehrreichen Vortrag über "Syphilis und deren Ausbreitung für die Hebammen", welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. An dieser Stelle sei Hrn. Dr. Koller für seine Worte noch herzlich gedankt. Schade, daß die Stadthebammen nicht zahlreicher erschienen sind; mögen sie ein anderes Mal ein so interessantes Referat nicht versäumen.

Befragtage der nächsten Versammlung in der Dezembernummer.

Der Vorstand.

Sektion Zürich. Unsere nächste Versammlung findet Dienstag den 25. November, nachmittags 2½ Uhr, im "Karl dem Großen" statt. Allfällige Anträge und Anregungen für die vorausichtlich im Dezember stattfindende Generalversammlung sind mündlich oder schriftlich an unsere Präsidentin, Frau Rotach, Gotthardstraße 49, zu richten.

Bahtrreiches und pünktliches Erscheinen erwarten.

Der Vorstand.

— (Eingesandt.) In Bern fand unter dem Voritz von Madame Chaponnière-Chaix aus Genf die Schlusssitzung des Initiativkomitees des zweiten schweizerischen Kongresses für Fraueninteressen statt. Die sofortige Herausgabe eines umfassenden Kongressberichtes im Selbstverlag wurde beschlossen. Außerdem wurde unter dem Präsidium von Frau Dr. Merz (Bern) ein Komitee gewählt, das für die Weiterleitung der durch den Kongress gefassten Entschlüsse, die die Schaffung eines schweizer-

rischen Frauenberufsamtes, die baldige Anhandnahme der Alters- und Invaliditätsversicherung, die Einführung der obligatorischen Mädchenfortbildungsschule, die Schutzgezeichnung gegen die Tuberkulose und die Wünsche der Frauen zu der Abschaffung des neuen schweizerischen Strafgesetzbuches betreffen, an die schweizerischen Behörden besorgt sein wird.

Wiener Erlebnisse von Frau Denzler-Wyß
Hebammme a. D., in Zürich.
(Schluß.)

Heute morgen machte ich mich auf, um mit der Schwester in ein Kinderhospital zu gehen. Dasselbe liegt weit draußen gegen Schönbrunn zu, wo wir nach langer Tramfahrt in dessen Nähe aussteigen mußten. Bei strömendem Regen ging es zu Fuß bis an den Haupteingang. Vor uns liegen viele lange Gebäude, ungefähr die Bauart unserer Schulbaraken, nur in ganz einfacher Ausführung, alle nur ein Stockwerk hoch, oder vielmehr nur ein Parterre. Das sind alles Militärbaraken, erklärte mir die Schwester, und sind nun für die Aufnahme kranker Kinder hergerichtet. Der Lehmboden ist vom Regen ganz aufgeweicht, und wo keine Bretter liegen, sinkt man tief ein. In der ersten Barake treten wir ein und eine Schwester meldet uns beim leitenden Arzt, Dr. Rosenzweig. Freundlich begrüßt er uns und fordert uns auf in seinen Empfangsalon zu treten. Wohl haben alle von Euch schon Wartezimmer und Empfangszimmer gesehen, aber dieses muß ich doch schildern. Also ein kleiner Raum mit nur einem Fenster, davor ein tannener hoher Tisch, der zugleich als Schreibtisch dient, ein tannener Stuhl, links der Türe ein verrosteter Zylinderofen mit ebenholzernen Röhren, daneben ein tannener hoher Wandkranz, rechts der Türe, unter dem Telephon, ein ganz kleines Tischchen, darauf Telephonbücher, der Boden tannen und grau, kein Teppich oder Linoleum, die Wände kahl, weder Täfel noch Tapete, auch kein freundliches Bild, alles düster und grau.

Dr. Rosenzweig gab mir den Stuhl und sagte freundlich: "Bitte nehmen Sie Platz; es ist mir ja leid, Sie nicht anders empfangen zu können, aber bei uns ist halt kein Luxus möglich, dazu langt das Geld nicht". Nun wendete er sich zu der Schwester und sagte lachend: "Sie müssen halt stehen, da gibt's nichts anderes". Er fragt mich, woher ich aus der Schweiz komme und mit was er mir dienen könne. Ich sagte, "ich komme von Zürich und es würde mich sehr freuen, die Kinder und die Einrichtungen zu sehen". "Gerne bin ich dazu bereit und habe große Freude, Ihnen meine großen und kleinen Kinder zu zeigen. Das ist also das Kinderhospital "Tivoli" und nur für Rhachitische und Knochenleidende bestimmt. Es sind 240 Kinder in den verschiedenen Baraken, die wollen wir nun der Reihe nach besuchen." Im ersten Saal sind die Kinder außer Bett und gerade beim Essen. Beim Anblick des Arztes entönte ein vielschwungiges "grüß Gott Herr Doktor" oder "grüß Gott Papa". Diejenigen, die das Essen beendet hatten, umringten den Arzt und hielten ihn am Doktorkittel fest. Knaben und Mädchen sind mit Tricotkosen gekleidet, alles aneinander, G'stärtli mit Ärmel und Hosen bis zu den Füßen, alle aus grauem warmem Tricot. Die Kinder sehen darin lustig aus, aber praktisch ist es jedenfalls. Ihr Essen bestand aus Bohnen an einer braunen Sauce, nicht etwa weiße Bohnen, sondern nur die gewöhnlichen farbigen Bohnen. Mit großem Appetit haben sie den Teller geleert. Von all den Kindern, es mögen etwa 30—40 gewesen sein, die außer Bett waren, ist keines, das nicht einen Gipsverband hat, entweder an den Beinen oder Armen oder an Armen und Beinen, wegen hochgradiger Rhachitis. Viele haben verwachene Rücken und gewölbte Brustkörbe. "Das sind meine besten Patienten, und ich hoffe viele von

ihnen zu retten", sagte der Arzt, "zwar sind alle im Wachstum weit zurück, aber sie machen schöne Fortschritte in der Bejierung".

Im zweiten Saal sind alle Kinder im Bett. Da stehen Bettchen, alles weiße Eisenbettchen, eine Matratze darin, ein ganz niedriges Kopipolster, ein Leintuch und als Decke eine kleinere Woll- oder Wattendecke. Die Kinder, auch die bleichen armen Geißöpfchen, sitzen oder liegen so geduldig da. Alle haben gelbliche ganz gleiche Hemden und eine graue Pelerine mit einer Kapuze daran, die nur das Gesichtchen frei läßt. Im Saale sind auf der windgeschützten Seite drei Türen, die auf eine Terrasse führen, und da stehen Bettchen an Bettchen nur so weit auseinander, daß man zwischen durch kann, und trotz dem kalten Regenwetter sind die Kinder gerne draußen. Wangen, Näschen und die Händchen sind ganz rot vor Kälte. Die Schwester und ich haben, wo es nötig war, die Pelerinen und Kapuzen wieder gebunden und die Kleinen zugedeckt. Die pflegenden Schwestern haben den Kindern das Mittagessen gebracht, und denjenigen, die nicht selbst essen konnten, ihren Brei gegeben. Die Kleinsten hatten Griesbrei mit Kondensmilch gekocht und die Größeren eben die Bohnenschluppe, die vielleicht besser war als sie ausah, wenigstens sah ich keines, das sein Essen stehen ließ. Dr. Rosenzweig gab einer lieben Kleinen im Alter von 2 Jahren den Brei selbst und sie war ganz glücklich darüber. Nach dem Essen müssen sie liegen und schlafen. Solche mit starker Rhachitis müssen ein paar Stunden auf dem Bauche liegen, so sah ich einen ganzen Saal, wo alle so liegen mußten.

Drei Säle sind mit geschützten Terrassen, und auf jeder sind ungefähr 16 Bettchen. Sind die Nächte schön, so bleiben die Kinder draußen, und der Arzt sagte, daß, wenn man die Bettchen in den Saal stören wolle, die Kleinen zu weinen anfangen. Die Kinder, die Fieber haben, bleiben im Saal, wo eine angenehme Wärme ist.

So sind wir von Saal zu Saal, von Barake zu Barake gegangen, immer dasselbe traurige Bild. Bleiche und viele verkrüppelte Kinder, wo man sieht, daß sie trotz der liebevollen Behandlung des Arztes doch nie mehr die volle Gesundheit erhalten. "Nun müssen Sie aber noch zwei kranke Knaben sehen, die selbst das Traurige, das Sie bis jetzt gesehen haben, weit übertrifft", sagte der Arzt. Eine Wärterin wurde gerufen, und es wurde ihr befohlen, den Knaben A. auszupacken. Im Bettchen lag ein sechs Jahre alter Junge in der Größe eines dreijährigen. Der Körper war zum Skelet abgemagert, der Bauch aufgetrieben, der Brustkorb hoch herausgetrieben und ganz verknorpelt, die Breite des Brüstchens kaum noch 20 cm, unter der Achselhöhle Löcher, wo man eine große Faust hineinlegen könnte. Der arme kleine wimmerte kläglich, als die Wärterin ihn anrührte. Dr. Rosenzweig sagte zu mir: "Sehen Sie, dieser Knabe wurde mir so übergeben; nicht eine Rippe ist mehr ganz, alle sind von der Rhachitis gebrochen, und nun sehen Sie, bei den vielen Knorpeln wachsen sie wieder zusammen. Lunge und Herz sind in dem schmalen Brustkorb zusammengedrückt". Ich selbst habe noch nie so etwas trauriges gesehen, und das Traurigste ist, daß es ein Kind vom Lande ist und seinen Zustand nur der Dummheit und Faulheit seiner Mutter zu verdanken hat. Auf meine Frage, wie lange er wohl noch zu leben habe, sagte der Arzt, es sei gar keine Aussicht, daß der Kleine sterbe, im Gegenteil, er habe sich schon ordentlich erholt. Die Wärterin hat sanft sein frisches Brüstchen eingemacht und die Pelerine um ihn gewickelt, die auch er trug und so hatte er warm. Aus seiner Kapuze schaute er uns mit seinen schönen schwarzen Augen traurig an. Im andern Bettchen war der ganz gleiche Fall, nur ist dieser Knabe erst zwei Jahre alt und sein Zustand durch Hunger und schlechte Pflege entstanden. "Sehen Sie", sagte der Arzt, "Rhachitis und Tuberkulose waren

schon vor dem Kriege in Wien stark verbreitet, aber jetzt spottet die Ueberhandnahme dieser Krankheiten jeder Beschreibung. Hunger, schlechte Wohnverhältnisse, und vielfach die Abwesenheit der Mutter, teils wegen Arbeit oder wegen den stundenweit zu holenden Lebensmitteln, haben die Krankheiten begünstigt. Ich kenne viele Fälle, wo man die Kinder in die Wohnung eingesperrt, daß wenige Eßen für den ganzen Tag haben sie am Morgen schon gegessen, und dann hatten sie den ganzen Tag nichts mehr gehabt. Der Vater im Krieg, die Mutter bei der Arbeit oder aber um Nahrung aus, wo sie doch manchmal fast nichts mitbrachte". Was ich hier sah und hörte, werde ich nie mehr vergessen, und wenn ich an all' die Kleinen denke, so kann ich jetzt noch nicht schlafen deswegen. „So, liebe Frau Dengler, nun müssen Sie aber noch etwas freundliches sehen, bevor Sie von uns Abschied nehmen", sagte Dr. Rozenzweig. Wieder ging's in eine andere Baracke und in einem großen Saale waren Knaben und Mädchen im schulpflichtigen Alter. Auch hier, wie überall, wurde der Arzt mit dem freundlichen „grüß Gott Herr Doctor" begrüßt.

„So, das sind nun meine großen Kinder, die alle in die Schule gehen. Sie wohnen, essen und schlafen hier und von hier aus besuchen sie die Schule. Es sind immer 60—70 Kinder, die meisten machen mir viel Freude. Diese Kinder sind nicht krank, aber doch stark gefährdet durch Rhachitis und Tuberkulose, auch sind einige littlich gefährdet. Sogar ein Geschwisterpaar habe ich hier, deren Mutter jede Woche drei bis vier Mal mit ihnen mitten in der Nacht vor dem Säuerwahnssinn ihres Gatten fliehen mußte. Sie sind nun ganz glücklich, hier zu sein und sich nicht mehr fürchten zu müssen, auch die Mutter wissen sie nun geschützt vor dem Vater." Nun zeigte der Arzt noch die Schlafäale, einer für die Knaben und einer für die Mädchen. Hier sind drei Reihen Betten so

weit auseinander gestellt, daß man gut durch kann. Zwischen zwei Betten je ein Nachttisch mit Emailbecher und Zahnbürste. Mit Stolz sagte unser Begleiter, daß sogar einige Kinder Kämme besitzen. Neben dieser Baracke sind noch andere, wo die amerikanischen Küchen untergebracht sind. Dieselben liefern in ganz Wien für die Armen Suppen für wenig Geld. Das Geld wird nur für Bedienung ausgegeben, die Amerikaner liefern das Essen gratis und viele Schulkinder kommen da hinaus und essen ihre Suppe. Sie bringen ein Geschirr und einen Löffel mit. Das Ganze, d. h. das Spital, das Personal, die Bekleidung und die Betten wird alles von Amerika bezahlt, nur die Bedienung für die Suppenveranstaltung muß Wien übernehmen, aber nur für dies kommt Wien nicht auf, da müssen eben die Kinder etwas bezahlen. Diese Kinderpeisung ist eine große Wohltat, die Eltern haben das Bewußtsein, daß die Kinder einmal etwas nahrhaftes bekommen. Nun galt es aber Abschied zu nehmen; mit herzlichem Dank schieden wir beide von diesem großen Kinderfreund und auch von der guten Oberschwester.

Auf dem Heimweg fragte die Schwester: „Was haben Sie für morgen vor? Wollen wir noch in ein Spital gehen, oder wollen Sie mit mir Hausbesuch machen?" Ich wählte das Letztere und wir verabredeten, wo wir dann einander treffen wollten. Spät am Nachmittag traf ich im Hotel ein, wo mir mein Mann für etwas Gutes gefragt hatte und ich's im Zimmer essen konnte. Abends trafen wir Bekannte im Hotel und waren bis ziemlich spät bei einander. Untertags um zehn Uhr traf ich mit Schwester Auguste zusammen und nun ging's mit ihr zu ihrem Wirkungskreis. Wo wir aber hinkamen, waren alle Wohnungen gleich groß, also vom Gang aus kommt man in die Küche und von hier in ein Zimmer das alles ist, Wohn-, Ess- und Schlafzimmer. Es ist natürlich darin kaum Platz zum stehen. Meistens sind nur zwei Betten

vorhanden, nur an einem Ort waren deren drei. Nun sind wir wieder an diesem traurigen Punkt angelangt; ein schönes Gebäude von außen, tritt man ein, so findet sich ein Gang und am Ende desselben ist auf beiden Seiten je wieder ein Gang und hier sind dann die Türen mit den Zahlen. Also Türe 1 ist die Haushofgerin, aber auch diese hat nur Küche und ein Zimmer. So nun folgen Zahlen bis auf 40, 50 und 60, alle nur Küche und Zimmer. Die Küche kein Fenster, als die Glastüre in den Gang hinaus, die mit einem schadhaften Vorhang den Einblick verhindern soll. Meistens ist die Küche nur ein Gang, auf beiden Seiten der Länge nach stehen Gestelle, ein Kasten auf der einen, und Herd, Tisch und Schüttstein auf der andern Seite, aber dann kann man kaum noch durchgehen. An einigen Orten trafen wir noch Kisten, darin Hühner oder Kaninchen. Gas oder Elektrisch ist nirgends vorhanden, da wird im Herd gekocht, wenn sie Holz haben. Im Zimmer sind zwei Betten, Tisch, Kommode, Kasten, hie und da eine Nähmaschine, ein paar Stühle, oder als Ersatz Kisten zum sitzen, auch ein Divan, dem man es ansieht, daß er zum schlafen benutzt wird, und zum auffrischen fehlt das Geld. Wandkästen hat es keine; auch sorgt die Petrollampe für Beleuchtung. Sie sind aber ganz glücklich, weil das Petrol wieder erhältlich ist, da während dem Kriege bei Nacht alles dunkel gewesen ist und sie dann ins Bett mußten wegen Petrolmangel. An einem Ort habe ich drei Betten gesehen. Hier ist die Mutter mit sieben Kindern. Der Vater im Krieg gefallen. Von den Kindern verdient der älteste Sohn, der Polizeiafpirant ist; die andern sind noch im schulpflichtigen Alter. In der Küche stand die Mutter und hatte das Mittagessen angerichtet; Kostbohnen an einer braunen Sauce und ein wenig Sauerkraut, Suppe dürfe sie nicht machen, das wäre zu teuer. Morgen gebe es dann Suppe, sonst nichts. Weiter

Dr. Wander's Malzextrakte

	Flacon	Kiloglas
Rein, gegen Hals- und Brustkatarrhe	Fr. 2.50	Fr. 6.—
Mit Jodeisen, gegen Skrofulose, Lebertranersatz	„ 3.—	„ 7.—
Mit Kalk, für knochenschwache Kinder	„ 3.—	„ 7.—
Mit Eisen, gegen Bleichsucht, Blutarmut etc.	„ 3.—	„ 7.—
Mit Bromammonium, erprobtes Keuchhustenmittel	„ 3.—	„ 7.—
Mit Glycerophosphaten, gegen Nervosität	„ 3.50	„ 8.—
Mit Pepsin, bei Verdauungsschwäche	„ 3.50	„ 8.—

Zugleich Arznei und Stärkungsmittel.
Seit 56 Jahren ärztlicherseits verordnet.

In allen Apotheken erhältlich.
Um alle näheren Auskünfte wende man sich direkt an

Dr. A. Wander A.-G., Bern.

gehts; da ist die Mutter allein, die fünf Kinder in der Schule. Der Vater, ein Deutscher, hat die Familie verlassen und ist mit einer andern nach Deutschland gegangen. Als Monteur hatte er schönen Verdienst und nun sitzt die Mutter mit den Kindern in Armut. Am Tage vorher sei sie sechs Stunden gelaufen und habe in einem Sack Kartoffeln auf dem Rücken heimgeschafft. Jetzt habe sie heute morgen fünf Kilos verkauft und dafür Holz gekauft. Holz und Kartoffeln lagen auf dem Boden. Zum Mittagessen gebe es gesottene Kartoffeln und einen „Schwarzen“, das sei dann ein Festessen.

Also wieder weiter. Eine Familie mit vier Knaben, Vater und Mutter. Der Vater streckte der Schwester beide Hände entgegen und dankte ihr dafür, daß es ihm nun gut gehe. Hier sah es sehr heimelig aus, obwohl auch recht arm. Die Mutter verdient etwas mit Nähen. Der Vater haustiert mit Seife, zu dem ihm eben die Schwester verholfen hat, indem sie bei reichen Leuten um Unterstützung für den Anfang gesorgt hatte. Eine schwere Verwundung im Krieg hinderte ihn am Sitzen und so könne er wenigstens zum Unterhalt beitragen, sagte die Schwester.

Weiter ging's, und da kamen wir in ein recht trauriges Stübchen. Die Küche so klein, ein Herd, ein kleiner Tisch, eine Bank und ein paar Kisten. In dem Zimmer zwei schmale Betten, ein Tisch, eine Nähmaschine, ein Sessel und die wenigen Kleider an der Wand. Auf dem Tisch in der Küche drei Teller mit Suppe darin, und ein kleines Stücklein Brot daneben. Die Mutter, der neunjährige Knabe und ein fünfjähriges Mädchen sahen bleich und krank aus. Vor drei Tagen haben sie den Vater sterbend ins Krankenhaus geholt, weil sie für den toten Vater kein Platz gehabt hätten. Als der Mutter Tränen über die Wangen liefen, schmieгten sich die Kinder zärtlich an sie und bateten: „Mutterchen, weine doch nicht, wir sind ja noch bei dir“. „Ja meine Lieblinge, wie will ich für euch arbeiten, wenn ihr mir nur

bleibt“. Meine letzten Kronen habe ich den Kleinen gegeben, und mit schwerem Herzen Abschied genommen. Draußen sagte die Schwester, „hier sind in kurzer Zeit alle dem Tod geweiht, denn der Arzt hat gesagt, daß für keines mehr Rettung vorhanden sei. Ja, liebe Frau Denzler, so haust die Tuberulose, Tausende rasten sie hinweg infolge der schlechten Ernährung und weil alle so eingepfercht sind. Hier müssen ja die Kinder bei den Eltern schlafen, alle in dem kleinen Zimmer und ohne rechte Nahrung. So könnte ich Sie in tausende von Wohnungen führen, wir würden immer dasselbe Bild anstreifen. In jeder Familie sind 2-3 Tuberulose, die wenigstens noch zu retten wären. Also körperlich gehen sie zu Grunde und noch mehr: körperlich und seelisch. Kaum dem Kindesalter entronnen heiraten sie, ohne Kleider, ohne Wäsche oder Möbel, ja manchmal ohne Verdienst. So können die Eltern nicht anders, als das junge Paar auch noch aufnehmen und so leben zwei und noch mehr verheiratete Familien beisammen. In dieser Not verfallen unentstehlich viele dem Lauf. Wir haben in letzter Zeit Frauengruppen gebildet, und dann mit diesen gesucht, die jungen Mädchen zu gewinnen und so haben wir schon schöne Erfolge aufzuweisen. Wenn uns nur mehr Mittel zur Verfügung ständen, so wäre noch vieles zu erreichen, aber so sind wir überall gehemmt“. Als die Schwester mich fragte, ob ich noch mehr sehen wolle, verneinte ich mit den Worten: „Ich habe nun genug Ehre gesehen“. Sie begleitete mich noch eine große Strecke, und dann schieden wir von einander.

Der Abschied war auf beiden Seiten ein recht inniger und ich versprach, sie in der Heimat nicht zu vergessen. „Ja ja, seien Sie so lieb und denken Sie an meine Armen“. Am 8. August konnte ich ihr zwei große Wäsche- und Kleiderpäckchen und ein großes Lebensmittelkasten senden. Leider bekam ich nach vielen Wochen den traurigen Bericht, daß sie nur ein Paket erhalten habe. Ob die andern noch zu ermitteln sind,

bleibt abzuwarten. Auf jedenfall habe ich sie mit Wertangabe versandt, so werde ich den Wert ausbezahlt bekommen und ihr dann das senden. Ein Wertbrief, den ich durch gütige Spenden senden konnte, ist auch wohlerhalten angekommen, der selbe war für das Altersheim bestimmt. Die Oberin schreibt mir nebst vielem Dank: „O, liebe Frau Denzler, wenn es Ihnen möglich wäre, uns noch ein wenig Schweizergeld zu senden, wir haben so vieles bitter nötig, es tut mir so weh, daß wir nur auf fremde Hilfe angewiesen sind, aber wir selbst kommen nicht mehr zurecht“.

Liebe Kolleginnen! Wenn eine von Euch hier ein Scherlein beitragen will, so würde ich es mit herzlichem Dank annehmen und an die Oberin senden. Den Betrag würde ich in der „Hebammen-Zeitung“ ver danken. Seit wir in Wien waren, ist die Krone noch viel gefallen und so könnten sie mit Schweizergeld viel machen.

Unsere Heimreise von Wien dauerte wieder 24 Stunden und wir waren froh, als wir auf Schweizerboden waren. O, wir dürfen trotz allem Schweizern unserem Vaterland recht dankbar sein für unsere guten Einrichtungen.

„Gott erhalte uns den Frieden!“

* * *

(Anmerkung der Red.) — Wir verdanken unserer verehrten Kollegin ihren interessanten und doch so traurigen Wiener Bericht bestens. Gewiß wird, angefichts dieser großen Not, manch eine Kollegin gerne bereit sein, ihr Scherlein beizutragen, eingedenkt des Wortes unseres größten Kinderfreundes: „Was ihr einem unter diesen Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan!“



DIA.ON

Engelhard's antiseptischer Wund-Puder

Der seit Jahrzehnten bewährte, zur Vorbeugung und Behandlung des Wundseins kleiner Kinder unübertroffene Wundpuder ist wieder in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften erhältlich.

376

Engrosniederlagen bei den bekannten Spezialitäten-Grosshandlungen.

Erst dann geniessen die Hausfrauen beim Reinigen der Wäsche voll und ganz die hervorragenden Eigenschaften von

Persil wenn sie gleichzeitig „Henco“ Bleich-Soda mit verwenden

„Henco“ eignet sich außerdem vorzüglich zum Waschen von allerart Fussböden und Geschirr.

Wasch- und Heizmaterial wird gespart und die Wäsche bei grösster Schonung fadellos rein.

In allen Kolonialwaren- und Drogengeschäften zu haben.

399



„Salus“ Leibbinden
(Gesetzlich geschützt)

sind die vollkommensten Binden der Gegenwart und sind in den meisten Spitälern der Schweiz eingeführt. Dieselben leisten vor sowie nach der Geburt unschätzbare Dienste; ebenso finden sie Verwendung bei Hängeleib, Bauch- oder Nabelbruch, Senkungen etc. Erhältlich in allen bessern Sanitätsgeschäften oder direkt bei

Frau Lina Wohler, „Salus“
PRILLY-Lausanne
(früher Basel)

Jede Binde trägt innen den gesetzlich geschützten Namen „Salus“ (Illustrierte Prospekte)

356



Die Vielgestaltigkeit des Rheumatismus.

Der Rheumatismus ist eine Erkrankung des Stoffwechsels. Die aufgenommene Nahrung wird zu wenig verbrannt, es bleiben nicht ganz verarbeitete Stoffe im Blut, die dieses überallhin tragen, oft auch ablagern; diese Stoffe sind Harnsäure und andere Säuren, der Name ist für den Laien belanglos; aber die obige Tatsache erklärt, warum der Rheumatismus an so vielen Körperteilen und in fast allen Organen auftreten kann und zwar in der verschiedensten Form. Allerdings sind nur einige Formen des Rheumatismus bekannt: Muskel- und Nervenschmerzen (gewisse Kopf- und Zahnschmerzen sind da inbegriffen) und Schmerzen und Schwelungen in den Gelenken. Weniger bekannt ist, daß eine Brustfellentzündung, ein Schnupfen, ein Ausfluß auf Rheumatismus beruhen kann. Im allgemeinen zeigt sich ja der Rheumatismus in den Muskeln, plötzlich oder doch in kurzer Zeit nach dem Beginn seinen Höhepunkt erreichend, zeigt sich ein mehr oder minder starker Muskelschmerz, der bei Bewegungen, auf Druck und bei Nacht im Bett stärker wird, ja manchmal so stark ist, daß jede Bewegung unmöglich wird. Diesen Zustand heißt man dann Herzenschüß. Ein solcher kann in der Schulter, im Rücken, an den Lenden zutande kommen. Sogar die Atmung kann erschwert werden, wenn die Rippenmuskeln befallen sind, weil die Bewegungen des Brustkorbes zu sehr schmerzen. Ebenso wie in den größeren Muskeln können sich auch rheumatische Schmerzen in den kleinen flachen Muskeln des Kopfes und des Gesichtes zeigen. Man unterscheidet diese Kopfschmerzen von den andern schnell, denn gewöhnlich treten sie nach Erkältungen, z. B. wenn dafür Empfängliche sich dem Winde ausgesetzt haben, auf und sie werden milder oder verschwinden ganz nach heißen Auflagen, Schwitzen usw. Auch in den

Schleimhäuten kann sich der Rheumatismus zeigen. Viele ganz unerklärliche, chronische Ausflüsse bei Frauen sind rheumatisch; nämlich die nicht genügend verbrannten Stoffwechselreste suchen sich einen Ausweg durch die Schleimhäute. Diese Ausflüsse, die oft jahrelang dauern und jeder Behandlung trotzen, sind durch eine Anregung des Stoffwechsels, durch eine Reinigung der Säfte vermöge Regelung der Verdauung, Rumpfreibäder und Schwitzkuren auszuheilen. Auch im Brustfell oder in den Augen kann sich der Rheumatismus zeigen. Gewöhnlich vergehen die Erscheinungen durch heiße Auflagen viel schneller als gewöhnliche Brustfell- und Augentzündungen. Es gibt Menschen, die mehr zu einem tragen oder fühligen Stoffwechsel neigen als andere. Diese müssen sich vor Erkältungen, welche ja den Stoffwechsel verlangsamen, besonders hüten. Das beste Mittel, um Rheumatismus vorzuzeigen, ist genügende Bewegung zu jeder Jahreszeit, nicht mehr essen, als man beichverdelos vertragen kann und ab und zu schwitzen; besonders im Winter sollte man jede Woche einmal das Blut im Schwitzbade reinigen. Bei ausgesprochenem Rheumatismus ist eine heiße Heublumenauflage und gleichmäßige Bettwärmec das beste.

D. L.-P.

Der männliche Same bleibt in den Geschlechts- teilen der Frau durch ein bis zwei Tage lebens- und befruchtungsfähig.

Das Milchgebiß der Kinder besteht aus 20 Zähnen, und zwar je 4 Schneide-, 2 Eck- und 4 Backenzähnen.

Ein gesunder Säugling macht sich innerhalb eines Tages etwa 25 mal naß.

Klystiere wurden zur Zeit des Hippokrates (400 vor Christus) mittels einer Tierblase mit silberner Kanüle gemacht.

Von allen Geburten sind 96% Schädellagen, 3% Steiß- oder Beckenendlagen, 1/2% Quer- und Schräglagen und 1/2% Gesichtslagen.

Die Gebärmutter hat die Gestalt einer von vorn nach hinten abgeplatteten, sehr ansehnlichen Birne, die nach dem Stiel zu nicht dünner, sondern dicker wird, deren Stiel aber fehlt.

Der Name „Hysterie“ röhrt schon von Galenus her.

Kinderheim St. Gallen

(Eigentum der Hülfsgesellschaft)

nimmt Kinder von den ersten Lebenstagen bis zu vier Jahren auf. Nach Maßgabe des Platzes finden auch stillende Mütter, sowie kranke und körperlich zurückgebildete Kinder Aufnahme.

Wöchige Verpflegungspreise unter Rücksichtnahme der Verhältnisse.

Garten und Liegehalle.

Leitung: Dr. Hoffmann, Spezialarzt für Kinderkrankheiten; Oberschwestern Marie Wilhelm.

Auskunft bei der Oberschwestern, Tempelstrasse 58, Telefon 35.

Unterkleider

Strumpfwaren

Handschuhe

Pflegeschürzen

Hausschürzen

Morgenröcke

Damen-Wäsche

Kinder-Wäsche

Corsets

Bébé- und Kinder- Ausstattungen

Zwygart & Co.

Kramgasse 55

Bern

360

Wo könnte eine Hebammme 2-3 Monate Aushilfe leisten? Eventuell würde sie auch Krankenpflege annehmen. Öfferten befördert unter Nr. 425 die Expedition dieses Blattes.

Zentralstelle für ärztliche Polytechnik KLOEPFER & HEDIGER

(vormals G. KLOEPFER)

Hirschengraben Nr. 5

Billigste Bezugsquelle

für

Leibbinden, Wochenbettbinden, Säuglingswagen, Gummistrümpfe, Beinbinden, Irrigatoren, Bade- und Fieber-Thermometer, Bettschüsseln, Soxhlet-Apparate, Bettunterlagen, Milchflaschen, Sauger, Handbürsten, Lysoform, Watte, Scheren etc. etc.

Hebammen erhalten höchstmöglichen Rabatt.

Auswahlsendungen nach auswärts.

Telefon: Magazin Nr. 445

357

Telefon: Park u. Wohnung 3251

LOSE

à Fr. 1.— u. Serien à Fr. 10.— mit 1 bis 2 sichern Treitern und Vorzugslos der

Krankenhaus-Lotterie

Aarberg dienen einem wohltätigen Zweck. Gedenket der armen Kranken.

Bei hzitig grossen Gewinnchancen.

Treffer **Fr. 400,000** in bar.

Am 15. Dezember ist die

2. Ziehung

der Krankenkasse-Lotterie der neut. alten Briefträger.

Vers. der Lose gegen Nachn. durch die

Krankenhaus-Lotterie Bern

Los-Zentrale v. Werdt-Passage Nr. 20

Krieger's Massagelieblein



„Ich kann Ihnen nicht in
keiner familiärer Stellung
Krieger's Massagelieblein
empfehlen, aber bestimmt
ist es sehr gut.“
F. Krieger, Selbstverlag
Bern, Postschule 51799

Aechte

Willisauer Ringli

empfiehlt zur gefälligen Abnahme
von 4 Pfund an franco
gegen Nachnahme à
Fr. 3.— per kg.

Frau Schwegler, Hebammme
Bäckerei, Willisau-Stadt.

Teufel's Leibbinden

in Ia. Qualität

sind in allen Größen vorrätig bei

E. Braun-Engler,
Sanitätsgeschäft, 370
Stauffacherstr. 26, Zürich IV

Hebammen haben höchsten Rabatt.

**Das große
Rindkrumpl
ist**



**WENGER & HUG
AG GÜMLIGEN**

407

Für Mutter und Kind

unentbehrlich ist die bei Wundsein
in ihrer Wirkung unübertroffene

Okics Wörishofener Tormentill - Crème.

Frl. M. W., Hebamme in K., schreibt darüber:

„Kann Ihnen nur mitteilen, dass
Ihre Tormentill-Crème sehr gut
ist bei wunden Brüsten. Habe
dieselbe bei einer Patientin ange-
wendet und guten Erfolg ge-
habt.“

Okics Wörishofener Tormentill - Crème,

in Tuben zu Fr. 1.50 zu haben in Apo-
theken und Drogerien.

366c

Haben erhalten Rabatt.

F. Reinger-Bruder, Basel.

Die Schweizer Hebammme

Offizielles Organ des Schweizerischen Hebammenvereins

Inhalt. Geschichtliches über die Pockenimpfung. — Schweizerischer Hebammenverein: Krankenfasse. — Erkrankte Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Protokoll der Delegiertenversammlung der Krankenfasse des Schweizer. Hebammenvereins (Schluß). — Protokoll der Generalversammlung des Schweizer. Hebammenvereins. — Vereinsnachrichten: Sektionen Appenzell, Bielstadt, Bern, Solothurn, Thurgau, Sargans-Werdenberg, Winterthur, Zürich. — Eingesandt. — Wiener Erlebnisse von Frau Denzler-Wyss in Zürich (Schluß). — Die Vielgestaltigkeit des Rheumatismus. — Medizinische Splitter. — Anzeigen.

Berna
Hafer-Kindermehl

Fabrikant H. Nobs, Bern

Berna enthält 40 % extra präparierten Hafer.

Berna ist an leichter Verdaulichkeit und Nährgehalt unerreicht.

Berna macht keine fetten Kinder, sondern fördert speziell Blut- und Knochenbildung und macht den Körper widerstandsfähig gegen Krankheitskeime und Krankheiten.

Wer 'Berna' nicht kennt, verlange Gratis-Dosen

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Handlungen. 358

MEIN KNABE 8 MONATE ALT WURDE GENÄHRT MIT BERTNA

Der Arzt verordnet Paul Heuberger's Kephir-Pastillen

bei Magen- und Darmleiden, Blutarmut, Bleichsucht, Tuberkulose, Hysterie, Rekonvaleszenz. Schachteln zu 24 Pastillen Fr. 3.—

Der stillenden Mutter sind Kephir- oder Yoghurt-Tabletten sehr zu empfehlen. Proben und Literatur zu Diensten. Hoher Rabatt bei direktem Bezug.

394 **PAUL HEUBERGER, Moserstrasse, BERN.**

Yoghurt-Tabletten

bei Diabetes, Nieren-, Leber- und Blasenkrankheiten, Furunkulose, Ekzem, nervösen Störungen. Schachteln mit 60 Tabl. Fr. 3.20

Gegen starken Leib

bei **Hängebauch, Wandernieren, Laparatomien, als Umstandsbinde**, überhaupt in allen Fällen, wo eine gute Stütze des Leibes notwendig ist, sind an Hand reicher Erfahrungen

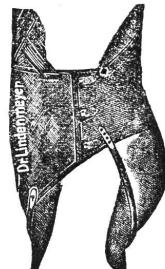
Dr. Lindenmeyer's

Universal - Leibbinden

als besonders gut zu empfehlen. Gegen **Krampfadern, Anschwellen der Beine, offene Füsse** nach **Venen-Entzündung** (zur Verhütung von Rückfällen) haben sich **Dr. Lindenmeyer's porös - elastische Strümpfe** bestens bewährt. Hebammen erhalten engros-Preise. (Za. 2859 g.)

Masszettel gratis durch:

Gottfried Hatt, Zürich Telephon Hatt. 2587 Postfach 4, Filiale 22



415

Mitglieder!

Berücksichtigt bei euren Einkäufen in erster Linie

Inserenten!

Sanitätsgeschäft

M. SCHÄRER A. G. BERN

Spezialhaus für sämtliche Bedarfsartikel zur Wöchnerinnen- und Säuglingspflege

Schwanengasse 10

Für Hebammen Rabatt

Verlangen Sie Spezialofferter

Komplette Hebammenausrüstungen

Sterile Verbandwatte und Gaze

Fieber-Thermometer
Zimmer-Thermometer
Bade-Thermometer
Leibbinden
Bandagen
Bruchbänder

Soxhlet-Apparate
Ersatz-Milchflaschen
Sauger-Nuggis
Brusthütchen
Kinderwagen in Kauf und Miete

Krankentische
Nachtstühle
Bidets
Urinale
Irrigatoren
Frauendouchen etc.

Schröpfköpfe aus Glas, mit abgeschliffenem Boden, in 3 Größen, Kat. Nr. 13348, per Stück Fr. — 25 per Dutzend Fr. 2.50.

TELEPHON 2425/2426 — Telegr.-Adr.: CHIRURGIE BERN

Filialen in: Genf, 5, Rue du commerce; Lausanne, 9, Rue Haldimand; Zürich, Hornergasse 12.

Brustsalbe „DEBES“

unentbehrlich

für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Schützen Sie Ihre Patientinnen vor **Brustentzündungen** (Mastitis) und deren **verhängnisvollen Folgen für Mutter und Kind**. — Verordnen Sie immer **ausdrücklich: Brustsalbe „DEBES“ mit sterilisierbarem Glasspatel** und mit der Beilage „**Anleitung zur Pflege der Brüste**“ von **Dr. med. F. König**, Frauenarzt in Bern.

Preis: **Fr. 3.50.** **Spezialpreise für Hebammen.**

Zu haben in allen Apotheken oder direkt beim Fabrikanten
Dr. B. STUDER, Apotheker, **BERN.**

400

Sterilisierte Berner-Alpen-Milch

der Berneralpen-Milchgesellschaft, Stalden i. E.



„Bärenmarke“.

355

Bewährteste und kräftigste Säuglings-Nahrung,
wo Muttermilch fehlt.

Absolute Sicherheit.

Gleichmässige Qualität!

Schutz gegen Kinderdiarrhöe

Als kräftiges Alpenprodukt leistet die Berner-Alpen-Milch auch
stillenden Müttern vortreffliche Dienste.



Prachtvolle, auffallend
schöne Haare
durch

MEXANA

wirkt erstaunlich schnell nach
erster Anwend. Kein Haar-
ausfall, keine Schuppen und
keine grauen Haare mehr.

Regt auf kahlsten Stellen neues Wachstum
an. Absolut sich. Erfolg. Unz. Zeugn. jederm.
z. Aufl. Versand gegen Nachnahme.

Die Flasche à Fr. 4.50 und 8.50.

Grande Parfumerie Eichenberger, Lausanne

369



362

Kindermehl Marke „**BÉBÉ**“ hat sich seit Jahren als
leichtverdauliches Nährmittel für Kinder bestens bewährt.

Schweizerische Milchgesellschaft A.-G., Hochdorf

CACAOFER

gibt Gesundheit, Nervenkraft und Lebensmut

Seit Jahren von Autoritäten erprobt und von
zahlreichen Aerzten glänzend begutachtet.Hervorragend bewährt in der Frauenpraxis bei Anämie,
bei starken Blutverlusten nach Geburten u. Operationen

Cacaofer wirkt appetiterregend und hebt den allgemeinen Zustand

Zahlreiche Anerkennungen! U. a. schreibt Frau **M.**, Hebammme
in **B.**: Ihr Cacaofer ist ein vorzügliches Kräftigungsmittel;
habe es bei einer Frau nach starken Blutverlusten ange-
wendet, mit sehr gutem Erfolg; werde es weiter empfehlen.

Proben stehen zu Versuchszwecken gratis zur Verfügung.

Laboratorium Nadolny, Basel.

372



375

3 Vorzüge sind es, welche Umiker's Kindermehl

in kurzer Zeit auch in Aerztekreisen beliebt und un-
entbehrlich gemacht haben für an **Rachitis** leidende
und **körperlich zurückgebliebenen** Kinder.

1. Der **höhere** Kalk- und Phosphorgehalt.
2. Der **kleinere** Gehalt an Rohrzucker.
3. Die **grössere** Ergiebigkeit gegenüber allen
Konkurrenzprodukten.

Vorzügliche Arzt- und Privatzeugnisse. Vollständige
und vorzügliche Nahrung für Säuglinge, Kinder
und Magenkranke. Umiker's Kindermehl ist auf
natürlichen Wege hergestellt, besteht aus reiner
Alpenmilch und **Weizenzwieback**, welche
durch eigenes Verfahren in höchstprozentige Nähr-
stoffe umgewandelt sind.

Verlangen Sie Gratismuster vom Fabrikanten:

H. Umiker, Buchs (St. Gallen)

408

Preis pro Büchse 2 Fr.

Erfolgreich
inseriert man in der „Schweizer Hebammme“

FILMA



**Filma
Bettstotfe**

Garantiert wasserdicht.
Unverwüstlich, und sehr an-
genehm im Getrauch. Spe-
ziell für Kinder, da er ab-
solut nicht kälte.
Von den Herren Aerzten
warm empfohlen.
Prima Schweizer Fabrikat
und bedeutend billiger als
Kautschuk.
Basel 1921 grosser Ehren-
preis mit goldener Medaille.

Generalvertreter: **J. Foery, Zürich 6**



Lehmann - Brandenberg
Sanitätsgeschäft
Bern - Liebegg

Seit Jahren erprob.

Opplicher's
Kinderzwiebackmehl
von ersten Kinderärzten
empfohlen und verordnet

Verkäuflich in Paketen à Fr. 1.50 und à 75 Cts.
Confiserie OPPLIGER, BERN
Aarbergergasse 23 und Dépôts.

Erläutert in allen Apotheken,
(ZA - 2082/5)

Kleieextrakt-Präparate
von
MAGGI & CIE ZÜRICH
in Säckchen für
Voll- · Teil- u. Kinderbäder
Das beste für die Hautpflege

Drogerien und Badanstalten.

Erfolgreich inseriert man in der „Schweizer Hebammme“

reisabbau !

Seit über
25 Jahren



REINER HAFER CACAO
MARKE WEISSES PFERD
CHOCOLAT GRISON, CHUR
CHS. MÜLLER & C°
Cacao- & Chocolatfabrik
Alleinige Fabrikanten.

Das zuträglichste tägliche Frühstück
für Wöchnerinnen, Kinder, Blutarme und Verdauungsschwache.
Rote Cartons, 27 Würfel, à Fr. 1.50 (anstatt Fr. 1.75).
Pakete (Pulverform) à Fr. 1.30 (anstatt Fr. 1.60).

395

Jüngere, patentierte
Hebamme
sucht Stelle als Gemeinde-
hebamme in grössere Ortschaft.
(Ginge event. auch an Privatort.)
Eintritt nach Übereinkunft.

Öfferten unter Chiffre 424 be-
förderst die Exped. dieses Blattes.

LOHTANNIN

Eichenrindenextrakt

Best bewährtes HEILMITTEL
gegen alle FRAUENLEIDEN.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

WOLO A.-G., ZÜRICH.
(OF 11306 Z) 423

Spezialhaus für komplett Bébé- und Wöchnerinnen- Ausstattungen

Alle einschlägigen Sanitäts- und Toiletteartikel

Für Hebammen Vorzugspreise.
Preislisten zu Diensten.

Marguerite Ruckli,
vorm. Frau Lina Wohler,
Freiestrasse 72, **Basel.**

Magenleidende Apotheker Boom's Magenpulver

im Hause haben. Seit Jahren be-
währtes Mittel gegen Magenschmerz,
Magenkrämpfe, schlechte Verdau-
ung etc. Zahlreiche Anerkennun-
schreiben. — Schachteln mit aus-
führlicher Gebrauchs-Anweisung zu
Fr. 3.50 erhältlich in Baden: Apoth.
Zander. In Solothurn: Hirsch und
Schlangen-Apotheke. Schaffhausen:
Apotheke zum Einhorn, zur Traube.
Zürich: Victoria-Apotheke. Ror-
schach: Apotheke C. Rothenhäuser.
St. Gallen: Hecht-Apotheke. Luzern:
Apotheke Suidter, Sidler. Chur:
Apotheke D. noth, Flury, Heuss, Lohr.
Rapperswil: Apotheke W. Custer.
Bern: Rathaus-Apotheke. Glarus:
Apotheke Dreiss u. Wegelin und in
allen andern Apotheken der Schweiz.

378 b

Keine Leibbinde

hält den schwersten Hänge-
leib so tadellos, wie meine
patentierte

Federbinde !

Oskar Lüneburg
Spezialist für Bruchleiden
Zürich

Rathausquai 4 und 10

420



Für Hebammen
Extra-Rabatt.

Alle
Bedarfsartikel
zur
Wöchnerinnen-
und
Säuglingspflege
empfiehlt

Felix Schenk
Sanitätsgeschäft
Bern

5 Waisenhausplatz 5
beim Käfigturm

266

für das Wochenbett:

Alle modernen antisept. u. asept.

Verbandstoffe :

Sterilisierte Vaginaltampons
„ Jodoform-Verbände
„ Vioform- „
„ Xeroform- „
zur Tamponade

Sterilisierte Wochenbettvorlagen
nach Dr. Schwarzenbach,
der einzige, wirklich keimfreie
Wochenbett-Verband.

Ferner: Sterile Watte
Chemisch reine Watte
Billige Tupfwatte

Wochenbett-Unterlage - Kissen
(mit Sublimat - Holzwollwatte)

Damenbinden etc.

Für Hebammen mit
höchstmöglichen Rabatt
bei

364 b

H. Wechlin-Tissot & Co.

Schatthauser

Sanitätsgeschäft

74 Bahnhofstr. **ZÜRICH** Bahnhofstr. 74

Telephon 4059

390

Dr. Gubser's Kinderpuder
unübertroffen in seiner Wirkung.
Hebammen erhalten Gratisproben.



390

Chem. Pharm. Fabrik Schweizerhaus

Dr. Gubser - Knoch, Glarus

800

Kindersalbe Gaudard

Einzigartig in der Wirkung bei Wund-
sein und Ausschlägen kleiner Kinder

Kleine Tuben Fr. —.75

Grosse „ „ 1.20

Für Hebammen Fr. —.60 und Fr. 1. —

Apotheke Gaudard

Bern — Mattenhot

365

Galactina Kindermehl



das die der Kuhmilch fehlenden Nährsalze und Phosphate in ihrer natürlichen Form und im richtigen Verhältnis enthält, ist von stets gleichmässiger, keinen Temperatur-einflüssen unterworferner Qualität und daher

die beste Nahrung für Säuglinge

und Kinder zarten Alters. Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange ausdrücklich „Galactina“. Die Büchse Fr. 1.30.

Ueberall käuflich.

In den meisten Spitälern, Anstalten und Krippen der Schweiz und des Auslandes regelmässig verwendet.

352

Die Büchse Galactina Kindermehl kostet jetzt Fr. 2.20, ist daher immer noch sehr billig. — Den werten Hebammen senden wir auf Verlangen jederzeit gerne franko und gratis die beliebten Geburtsanzeigekarten zur Verteilung an die Kundschaft.

Schweiz. Kindermehl-Fabrik



Warum

die Aerzte Nestlé's Kindermehl empfehlen:

1. Seine Zubereitung erfordert nur Wasser,
2. Es kann der Verdauungskraft eines jeden Kindes angepasst werden,
3. Es ist absolut keimfrei,
4. Sein Malz- und Dextringehalt verhindern im Magen der Kinder die unverdauliche Klumpenbildung, welche durch das Kasein der Kuhmilch verursacht wird.

351

Nestlé's Kindermehl enthält 27,36 Prozent Dextrin und Maltose und nur 15 Prozent unlösliche Stärke, welche zur Lockerung des Milchkaseins dient. Es ist somit sehr leicht verdaulich, auch für Säuglinge im ersten Alter. Bei fehlender Muttermilch bester Ersatz. Erleichtert das Entwöhnen.

Nestlé's Kindermehl-Fabrik.